

Wir gratulieren im Oktober:

1.10. Elisabeth Stendel	zum 78. Geb.
2.10. Heinz-Günter Tanger	zum 75. Geb.
3.10. Hildegard Selzner	zum 75. Geb.
8.10. Paul-W. v.d. Schulenburg	zum 70. Geb.
11.10. Friedrich Kuffky	zum 84. Geb.
16.10. Lisa Schuppe	zum 82. Geb.
16.10. Ingeborg Schültke	zum 68. Geb.
18.10. Hermann Andreas	zum 87. Geb.
27.10. Horst Gottschling	zum 66. Geb.

Im November gratulieren wir:

5.11. Günter Dreissig	zum 69. Geb.
7.11. Bruno Gaida	zum 87. Geb.
9.11. Helga Sperling	zum 68. Geb.
10.11. Anneliese Raddatz	zum 71. Geb.
10.11. Christa Pollex	zum 67. Geb.
15.11. Helmut Kleinecke	zum 80. Geb.
19.11. Gustav Schulz	zum 87. Geb.
20.11. Karl-Heinz Gebert	zum 74. Geb.
23.11. Anton Klinger	zum 72. Geb.
25.11. Walter Schulz	zum 72. Geb.
25.11. Anneliese Jäger	zum 70. Geb.
26.11. Werner Eckardt	zum 77. Geb.
29.11. Fritz Süßmilch	zum 72. Geb.



Wir gratulieren auch allen Jubilaren, die hier nicht genannt wurden! Wir wünschen frohe Stunden, viel Freude, Gesundheit und Zufriedenheit.

.....
 Herausgeber: Flecken Apenburg
 Redaktion: Britta Patermann, Sylvelie Pross, Irmtraud Subke,
 Uta Schröder, Barbara Exner, Günter Schröder
 Anschrift: G. Schröder, Wendkoken 1, 38486 Apenburg
 Internet: Marcus Baumgarten, www.Apenburg.de
 Druck: Druckwerkstatt Regenbogenhof, Torsten Schleinschock,
 Jeggeleben, Tel.: 039009 / 50066

Apenburg aktuell

42. Ausgabe

Oktober / November 2006

- Der alte und der neue Lindenwall
- Apenburger Pfarrer – Dr. Stüber von 1848 bis 1871
- Sport frei! TuS-Chef zieht Bilanz der Sportwoche
- Vom schweren Imkeranfang – von J. Ulrich
- 3. Apenburg-Treffen zum Burgfest
- Neues aus der Gemeindeverwaltung
- 70 Jahre Kindergarten (2)



Der neue Lindenwall gab bei der Einschulung einen schönen Rahmen ab.

Aus der Gemeindeverwaltung des Flecken Apenburg

Wenn wir in der letzten Ausgabe über unsere Teilnahme am 6. Landeswettbewerb 2005/2007 „Unser Dorf hat Zukunft“ im Altmarkkreis Salzwedel berichteten, so können wir mit Stolz feststellen, dass der Flecken Apenburg beim ersten Anlauf den 3. Platz belegte.

Die Auszeichnung wurde am 27. August 2006 auf der Altmärkischen Tier- und Gewerbeschau in Kakerbeck in einem feierlichen Rahmen im Beisein von Landes – Landwirtschaftsministerin Frau Wernecke und Herrn Landrat Ostermann vorgenommen. Diese Auszeichnung ist die Anerkennung für die positive Umsetzung einer bürgernahen und zukunftsorientierten Ortsgestaltung, für die Erhaltung dörflicher Strukturen sowie landschaftsgestaltender Elemente und die Entwicklung weiterer Aktivitäten der im Flecken Apenburg wohnenden und arbeitenden Bürgerinnen und Bürger sowie der ortsansässigen Betriebe, Vereine, Vereinigungen und Institutionen.

Die Prämie soll auch ein Dankeschön sein. Wir hoffen in diesem Sinne auf eine weitere Zusammenarbeit für eine zukunftsorientierte Dorfgestaltung. Der Dank geht damit unter anderem an:

TuS Apenburg, Schützengilde 1825 Groß – Apenburg e. V., Moto-Cross-Club Apenburg e. V., Arbeitsgruppe „Alte Burg“, Gemischter Chor „Liedertafel 1837“ Apenburg e. V., Textilzirkel Apenburg, Grundschule Apenburg, Kindertagesstätte Apenburg, Freiwillige Feuerwehr Apenburg, Evangelische Kirchengemeinde, DRK Kinderheim Apenburg, Altmärkisches Aufbauwerk Apenburg, Pferdewagenprojekt Altmark, Leader + Projekt „Landart“, Leader + Projekt „Kulturpunkt Alte Burg“, Apenburger Landbäckerei, Betonwerk / Abwassertechnik Apenburg GmbH und „Apenburg aktuell“.

Mit dem grundhaften Ausbau des Lindenwalls und der Zufahrten zu den Anliegern ist die Straße wohl auch nach sehr vielen Jahren ein Vorzeigeobjekt geworden.

Das Abschieben der Erdoberfläche, das Verfüllen der großen Löcher und das anschließende Verdichten der Straße vor dörflichen Anlässen war immer nur ein Provisorium für einen wirklich kurzen Zeitraum. Darum ist auch die Forderung zur Befahrbarkeit der Straße von den Anliegern gekommen.

Eine diesbezügliche Anfrage zur finanziellen Förderung aus dem Dorferneuerungsprogramm wurde positiv beantwortet.

Nach dem Förderungsantrag an das ALFF am 4. April 2006 lag schon am 13. April der Bewilligungsbescheid in der Gemeindeverwaltung Apenburg vor. Mitte Mai erfolgte dann die Ausschreibung für dieses Projekt und Anfang Juni eine Submission mit acht Bietern, die den endgültigen Anstoß zur Realisierung des Projektes gab.

Der günstigste Bieter, die Gardelegener-Bau-Gesellschaft, hatte eine Angebotssumme von 145.890 Euro und erhielt durch Ratsbeschluss den Zuschlag.



Mit dem Banddurchschnitt am 15. September 2006 wurde dieser Abschnitt des Lindenwalls für die Benutzung freigegeben. Er hat eine Ausbaulänge von 167 m. Die Fahrbahnbreite beim Gerätehaus beträgt 6,00m und weitet sich bis zur Gaststätte Zurleit zu einer Breite von 9,50 m auf. Die Oberfläche der Straße und des farblich abgegrenzten Gehweges von 2000 Quadratmeter sind mit einem grau – anthrazit-farbenen Pflaster versiegelt. Die Zufahrten zu den Anliegern sind mit 800 Quadratmeter Rasengitterplatten belegt.

Wollen wir hoffen, dass man sich entsprechend der Spielstraßenbeschilderung verhält. Ich meine damit, dass es sich um keine Durchgangsstraße und um keine Rennstrecke für Raser handelt. Mögen die Anlieger, welche diese Straße mitfinanziert haben, darauf achten, damit der Rat nicht zu drastischen Verkehrseinschränkungen oder anderen Maßnahmen greifen muss.

Selzner, Bürgermeister

Der alte und der neue Lindenwall

Die **Neugestaltung des Lindenwalls** findet allgemeine Zustimmung. Hier wurde mit Hilfe von Fördermitteln eine großzügige und sehr ansprechende Form gefunden. Schön ist auch, dass die Anwohner nicht über Gebühr belastet wurden.

Den Bauarbeiten sei gedankt. Sie hatten es mit dem Wetter wirklich nicht leicht. Erst arbeiteten sie im Juli bei Temperaturen, die andere nur im kühlen Haus oder im Waldbad verbringen konnten, dann standen sie im August tagelang im Regen – keine leichten Arbeitsbedingungen.



Die Neugestaltung des Lindenwalles ist für uns auch Anlass, über diesen Platz etwas in der Geschichte zu suchen.



Der Lindenwall 1899(alte Postkarte)

Den Norden des Ortes sicherte man durch Palisaden. (Reste wurden beim Bau der Kanalisation 1993 gefunden.) Außerdem entstand dort die erste schulenburgische Burg, denn Danneil schrieb in seinem Buch über die v. d. Schulenburg 1847: „Diese erste Burg ging in der Folge ein; denn nach einer nur dem Inhalte nach vorhandenen Urkunde erhielt im

Nach der Zerstörung im Jahre 1343 und dem Wiederaufbau an der jetzigen Stelle bekamen die Schulenburgs den Ort 1351 als Lehen. Damit wurde auch das Recht verliehen, den Ort zu befestigen. Das erfolgte nach jetzigen Erkenntnissen in folgender Form:

30jährigen Kriege Lippold von sämtlichen Geschlechtsvettern die Erlaubniß, die alte Burgstelle in Apenburg wieder aufbauen zu können.



... Die Schul. legten darauf nicht in, sondern ganz nahe bei Apenburg eine neue Burg an, in einer sumpfigen Gegend.“ Die erste Burg müsste demnach im Norden des Ortes an der Stelle des späteren Rittergutes gestanden haben.

Den Osten des Ortes schützte man mit einer Anlage aus Graben und Verteidigungswall.

Süd- und Westseite waren durch Sumpfgebiete geschützt.

Allerdings schrieb Danneil 1847 auch, dass die Befestigung des Ortes unterblieb. Dem ist auf Grund der Ortsanlage und der Palisadenfunde nicht zuzustimmen.

Der Verlauf der Wehranlagen ist auf der obigen Zeichnung aus dem 18.

Jahrhundert deutlich zu erkennen. Als später die Befestigung geschleift wurde, trug man den Wall ab und pflanzte Bäume. Wie bei anderen Städten auch, (z.B. Gardelegen) ist der Lindenwall an der Stelle alter Befestigungsanlagen entstanden.

Der Wallgraben, der ursprünglich der Verteidigung und nicht der Entwässerung diente, hatte so wenig Gefälle, dass das Wasser kaum abfloss. Er war jahrhundertlang ein stinkendes Ärgernis.

Es wird davon berichtet, dass die Apenburger von Zeit zu Zeit Hilferufe nach Salzwedel sandten: „Herr Landrat, wir werden unser Wasser nicht los.“ Das Problem wurde aber nicht gelöst und es stank weiter.

In DDR-Zeiten war bei Bauarbeiten in der Badeler Straße ein großer Stein in den Graben gerutscht, der den Durchfluss völlig versperrte. Da versuchte man das Übel zu beseitigen, indem an der Burg ein Durchstich zum Graben vorgenommen wurde, der in Richtung der Oberen Milde fließt. Das brachte aber auch nicht den Erfolg.

Etwa 1980 übernahmen Jugendliche die schwere und vor allem unangenehme Arbeit und entschlammten den Graben wieder einmal. Erst 1993 verschwand mit der zentralen Regenwasserableitung dieses ewige Übel.

Der Lindenwall war über lange Zeit der zentrale Platz für Apenburg. Hier fanden die von Markgraf Friedrich 1445 genehmigten drei Jahrmärkte statt. Außerdem hielt man Gerichtstage nach germanischem Vorbild häufig im Freien ab. Warum also die ab 1531 vom Schulenburgischen Gesamtgericht abgehaltenen Gerichtstage nicht auf dem Lindenwall? Es gab zwischenzeitlich allerdings auch ein Gerichtsgebäude, dessen Standort heute nicht mehr auszumachen ist.

Wahrscheinlich wurde der Mörder Christian Linnewe am 20. Juli 1806 auf dem Lindenwall öffentlich hingerichtet (Apenburg akt. Nr. 33 u. 34). Aus den Unterlagen geht jedenfalls hervor, dass die Hinrichtung zu Apenburg stattfand, also z.B. nicht auf dem als Hinrichtungsplatz bekannten Galgenberg zwischen Apenburg und Stapen.

Heute erinnert man sich noch an die regelmäßigen Viehmärkte, die auf dem Lindenwall stattfanden. Der Apenburger Ferkelmarkt war weithin bekannt.

Riesige Linden spendeten den Besuchern Schatten. Die älteren Bürger erzählen, dass sie in den hohlen Stämmen gespielt haben. Stürme fällten schließlich die großen Bäume. Heute hätte man sie aus



„Sicherheitsgründen“ abgesägt. Am 22. August 1956 fielen einem Sturm mehrere der großen Linden zum Opfer. Davon hatten zwei vor dem Lindenhof gestanden.

Im Laufe der Jahre erhöhte sich der Wall immer mehr, weil die Löcher in der Fahrspur von den Anliegern oder der Gemeinde aufgefüllt wurden. Als man 1963 die Vorderstraße erneuerte, planierte man die übergebliebene Erde auf dem Lindenwall. Er erhöhte sich damit gleich um etliche Zentimeter.

Jetzt hat man mit der neuen Straße diesen „Aufwärtstrend“ endlich gestoppt. Herr Zurleit pflanzte bereits Linden und ersetzte damit die 1956 umgefallenen Bäume. Es bleibt zu hoffen, dass sie und die anderen Linden nun wachsen dürfen, ohne jedes Jahr gestutzt zu werden.



Zahlreiche Apenburger feierten die Einweihung

Obwohl es auch jetzt Leute gibt, die an der nun geschaffenen Gestaltung Kritik üben, ist die Mehrheit der Apenburger und auch der Anlieger mit diesem Straßenbau sehr zufrieden, zeigt er doch, dass auch in Apenburg Fortschritte zu erreichen sind. Offensichtlich macht dieser Erfolg Mut für neue Projekte, denn bei der Freigabe des neu gestalteten Lindenwalles wies der Bürgermeister auf Möglichkeiten hin, den Weg von der Cheinitzer Straße an der Burg vorbei zum Kindergarten als nächste Aufgabe anzugehen.

G. Schröder

Liebe Apenburger!

Wenn Sie diese Zeilen lesen, steht das Erntedankfest vor der Tür. Unser ganzes Leben ist ein Säen und Ernten. Wer Liebe und Güte gesät hat, wird auch Liebe ernten. Wer nur Kälte und Selbstsucht gesät hat, wird Kälte und Lieblosigkeit ernten. Jesus erzählt einmal die Geschichte von einem reichen Mann, der immer nur an sich gedacht hat. Niemals hat er auch nur einen Cent für andere gegeben. Ganz plötzlich stirbt dieser Mann. Was nützt ihm nun sein Reichtum in der Ewigkeit? Wie sieht die Ernte seines Lebens aus? Wie wird Gott sein Leben beurteilen? Hat er nicht am Eigentlichen vorbeigelebt? Wie recht hat der Liederdichter Paul Gerhardt, wenn er in seinem bekannten Lied „Geh aus mein Herz“ dichtet: „Gib, dass der Sommer deiner Gnad / in meiner Seele früh und spat / viel Glaubensfrüchte ziehe.“

Herzlich einladen möchte ich zu den **Gottesdiensten im Oktober und November:**

Sonntag, 1. Oktober 10.15 Uhr Erntedankfest mit Taufe
 Sonntag, 15. Oktober 10.15 Uhr Familiengottesdienst
 Sonntag, 22. Oktober 10.00 Uhr Winterfeld Zeltgottesdienst
 Sonntag, 29. Oktober 10.15 Uhr Gottesdienst
 Sonntag, 12. November 10.15 Uhr Gottesdienst
 Sonntag, 26. November 14.00 Uhr Gottesdienst zum Toten-
 Sonntag mit Abendmahl

Nach den Schulferien hat die **Kinderkirche** wieder begonnen. Sie trifft sich an folgenden Tagen:

10. Oktober / 7. November / 21. November

Während der Herbstferien finden **Kindertage in Apenburg** statt, und zwar vom **25.10. bis zum 27.10.**, jeweils von **10 bis 15 Uhr**. Hierzu sind auch die Kinder aus Beetzendorf und Rohrberg eingeladen. Thematisch werden wir uns mit Martin Luther beschäftigen. Gesucht werden noch ehrenamtliche Helfer. Wer mitmachen möchte, melde sich bitte bei Pfarrer Henke oder Frau Dennhof.

Seit einem Monat gibt es auch eine **Junge Gemeinde**. Sie trifft sich am Freitag um 20 Uhr im Pfarrhaus. Jeder Jugendliche ab 15

Jahren, der Interesse am christlichen Glauben hat, ist herzlich eingeladen.

Der **Konfirmandenunterricht** findet am Donnerstag um 17.30 Uhr in Winterfeld statt.

Der **Frauenkreis** trifft sich an folgenden Tagen:

Freitag, 13. Oktober (da wollen wir einen Tagesausflug machen),

Freitag, 17. November 14.30 Uhr

Die Kassierung der **Friedhofsnutzungsgebühr** (früher: Wassergeld) findet am Mittwoch, dem 11. Oktober, von 9 bis 12 Uhr und von 17 bis 18 Uhr im Pfarrhaus statt.

Pfarrer Henke hat **Urlaub** vom 23.10. bis zum 5.11.06. Die Vertretung wird noch bekannt gegeben.

Bedanken möchte ich mich noch für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Geburt unserer Tochter Esther Luise.

Es grüßt Sie herzlich

Ihr Pfarrer Andreas Henke



Die Recklinger Kirche ist seit Jahrhunderten filia von Apenburg.

3. Apenburgtreffen zum 9. Burgfest

von E. Reichelt

In diesem Jahr fand zum Burgfest das 3. Apenburg-Treffen statt. Die beiden Mitorganisatoren Rudi und Petra Apenburg aus Glückstadt trafen schon einige Tage vorher ein und halfen bei den organisatorischen Vorbereitungen.

Am Freitag, dem 18.08.06, reisten dann die ersten Apenburgs an, einige waren im Lindenhof gut untergebracht. Ulrike Käß, geborene Apenburg, traf mit Ihren Kindern Felix und Jana schon am Mittag hier ein und brachte das komplette Abendbrotessen für den nächsten Tag aus Bayern mit. Fritz (Mutter war eine geborene Apenburg) und Ortrud Kaiser aus Demmin wurden in diesem Jahr vom Bruder Klaus und Gerda Kaiser aus Schwäbisch-Gmünd begleitet. Außerdem reisten Gerhard und Ulrike Apenburg mit Sohn Henning und Holger Apenburg sowie dessen Kindern Sophie und Elias aus Schleswig-Holstein an. Am Abend wurden dann die ersten Neuigkeiten des letzten Jahres ausgetauscht. Am Sonnabend um 10⁰⁰ Uhr trafen alle anderen ein. Jörn Apenburg aus Hamburg, Regina und Siegfried Gruhn (Mutter war eine geborene Apenburg) mit Florian aus Meyenburg und Rosemarie Apenburg aus Grabow mit Astrid und Jan



Rudi mit den Kindern beim Pflanzen

Adam mit Marcus, sowie Dorit und Thilo Serafin mit Christiane und Denis. An der Kasse zum Burgfest trafen dann alle auf Hannelore (geb. Apenburg) und Wolfram Mangel aus der Nähe von Bielefeld, die zum 1. Mal dabei waren. Gemeinsam bummelten alle über den mittelalterlichen Markt und verfolgten das bunte Treiben am Fuße der Burg.

Nachdem sich alle etwas besser kennen gelernt und gestärkt hatten, ging es zum Bäume-Pflanzen. In diesem Jahr brachten die Apenburg-Familien je einen Baum aus ihren Wohnorten mit, die dann von den Jüngsten im kleinen Apenburgwäldchen gepflanzt wurden. So erhielten

fünf kleine Bäumchen einen neuen Standort. Bevor mit dem Kaffeetrinken begonnen wurde, erinnerte Rudi Apenburg in seiner Ansprache an den im

letzten Jahr verstorbenen Wolfgang Apenburg.



Den von vielen mitgebrachten selbstgebackenen Kuchen ließen sich alle gut schmecken. Anschließend wurde in großer Runde der Werdegang der einzelnen Familien vorgestellt. Regina Gruhn hatte den Stammbaum der Apenburgs weiter vervollständigt und stellte ihn auf einer fünf Meter langen Papierrolle vor. Jeder konnte nun von Hand weitere Eintragungen vornehmen. Eine große Überraschung war das von Rosemarie Apenburg mitgebrachte Buch über Mecklenburg / Vorpommersche Adelsfamilien.

Hier war auch die Adelsfamilie Apenburg aufgeführt und die uns fehlenden Daten, der Familie Apenburg, bis zum 13. Jahrhundert konnten eingelesen werden. Urkundlich wird der erste Ahn Tyleke Appenborch 1313 genannt. Nach einer Urkunde des geheimen Staatsarchives in Stettin vom 1.9.1313 wird von einem Sühnebrief des Magdeburger Rates an den Erzbischof Burckhart von Magdeburg der „Burghere Tyleke Appenborch von Appenborg“ bei Salzwedel aufgeführt. Die neue Heimat der Familie Apenburg wurde später die Insel Wollin (heute Polen).

Also bis zum nächsten Treffen kann der Stammbaum weiter wachsen. Der Abend endete in gemütlicher Runde. Mit dem Versprechen, im nächsten Jahr wieder dabei zu sein, reisten die ersten Apenburgs wieder ab.



Die Teilnehmer des diesjährigen Treffens

1936 – 70 Jahre Apenburger Kindergarten (2) - 2006

1976 feierte der Kindergarten sein 40jähriges Jubiläum. Als Vorschuleinrichtung der DDR stand die allseitig entwickelte Persönlichkeit des Kindes im Mittelpunkt der Erziehungs- und Bildungsbemühungen.

In der Festrede vor 30 Jahren wurde immer wieder betont, dass unsere Kinder eine schöne Kindheit hätten, dass der Kindergarten hell und freundlich sei und von Jahr zu Jahr schöner würde. Alle Kinder dürften die Einrichtung unabhängig vom Einkommen der Eltern oder von einer beruflichen Tätigkeit besuchen.



Damals: Viele Kinder in jeder Gruppe

Der Tagesablauf richtete sich nach dem Erziehungs- und Bildungsplan, der für alle Kindergärten der DDR verpflichtend war. Danach fanden am Vormittag jeweils zwei gelenkte Beschäftigungen statt. Sie hatten die Entwicklung sprachlicher, mathematischer, musischer und körperlicher Fähigkeiten zum Ziel. Die wesentliche Aufgabe der Bildung im Kindergarten war es, die Kinder gut auf die Schule vorzubereiten. Dazu musste von den Erzieherinnen regelmäßig ein Entwicklungsbericht geschrieben werden. Bei erheblichen Rückständen wurden Fördermaßnahmen eingeleitet, z.B. Sprachunterricht.

Die Gruppeneinteilung richtete sich nach dem Alter der Kinder.

Noch im Jahre 1976 wurden alle Räume mit Spannteppichen ausgelegt. 1977 bekam die Einrichtung eine neue Heizung und die sanitären Anlagen wurden modernisiert. Dafür waren im Haushalt 10000 Mark vorgesehen. Der monatliche Beitrag für den Besuch des Kindergartens belief sich in den 80er Jahren auf 10,- Mark.

In den folgenden Jahren baute man auf dem hinteren Spielplatz ein Mehrzweckgebäude (Kohlenschuppen und Abstellräume für Spielzeug). Der Waschraum wurde neu gefliest. Die Fliesen dafür hatten die Apenburger gespendet.

Bis zur Wende besuchten immer etwa 60 Kinder den Kindergarten. Jede Erzieherin betreute jeweils eine Gruppe mit 20 Kindern. Frau Subke war bis 1990 die Leiterin der Einrichtung. Danach übernahm Frau Mollenhauer die Leitung.

1992 kam es im Zuge der politischen Veränderungen in unserem Land zur Zusammenlegung der Kinderbetreuungs-Einrichtungen. Die Krippe, die bis dahin unter der Leitung von Frau Rosenhahn in der Hinterstraße 6 bestand, wurde aufgelöst. Aus Kindergarten und Krippe wurde die Kindertagesstätte. Wegen der Zusammenlegung wurden wieder Umbaumaßnahmen erforderlich, denn für die kleinen Neuzugänge waren andere sanitäre Voraussetzungen erforderlich.

Von 1992 bis 1998 wurde die Fassade renoviert und das Dach erneuert. Weiter wurde eine Küche an- und ausgebaut, der Flur verbreitert und die sanitären Einrichtungen den neuesten gesetzlichen Forderungen ent-

sprechend modernisiert.

Im August 1998 gab es eine erneute Änderung in der Kinderbetreuung, indem der Hort im Mühlenweg der Kindertagesstätte zugeordnet wurde.

In den folgenden Jahren bemühten sich die Kinder und Erzieher darum, einen passenden Namen für die Kindertagesstätte zu finden und zu erhalten.



Obwohl es Widerstand zu überwinden gab, erhielt unsere KITA am 24. Mai 2002 den Namen „Märchenburg“.

Noch im selben Jahr wurde der hintere Spielplatz neu gestaltet. Die alte Rollerbahn wurde durch einen neuen Rundkurs ersetzt. Die Spielgeräte vom Lindenwall, die dort nur der Randalie dienten, setzten die Gemeindegemeinschaft zum KITA-Spielplatz um. Die Kletterburg war bei unseren Kindern bald sehr beliebt. Unsere beiden Spielplätze bekamen 2003 bis 2005 neue Zäune. Die Freifläche von 68 m² wurde durch die Firma Wöllmann überdacht. Damit können die Kinder auch bei schlechtem Wetter mal an die frische Luft. In den letzten Jahren konnten die z.T. sehr alten Möbel durch neue ersetzt werden.

Unsere Kita besuchen z.Z. 32 Kinder und 35 Hortkinder in der Außenstelle an der Schule. Die Kinderzahlen haben sich halbiert, doch die Bedingungen zum Spielen und Lernen sind im Laufe der Jahre immer besser geworden.

Britta Paternmann

Eine (endlich) wahre Geschichte

Da schreibt ein Apenburger Geschichten in „Apenburg aktuell“. Lustige, traurige, schöne,....., wahre. Ich kann bestätigen – die meisten sind wahr, natürlich versehen mit der entsprechenden dichterischen Freiheit. Nun habe ich gedacht: Geschichten kennst du auch. Warum nicht auch eine wahre Geschichte erzählen.

Also, es war einmal vor vielen, vielleicht zehn oder elf Jahren, da verspürten eine Frau und ein Mann aus Apenburg das Verlangen, die Welt kennen zu lernen.

Rein in das Auto und ab ging es in die schönen deutschen Lande. Nach einigen Tagen, schon auf der Rückfahrt, wurde der Harz und hier der Kurort Braunlage angesteuert.

Ein idyllisches Hotel lud zur letzten Einkehr und Übernachtung ein. Ein Fensterplatz im Speiseraum mit Blick auf die herrliche Natur, ein guter Wein und die Aussicht auf ein üppiges Abendessen ließen die Stimmung steigen.



Es war ein vornehmes Hotel und die Heizung unter dem Fenster war mit Messingplatten abgedeckt. In diesen Platten befanden sich Ornamente aus kleinen Löchern.

Ins Gespräch vertieft, probierte der Mann, welcher Finger in welches dieser Löcher passte. Warnungen der Gattin, dieses zu unterlassen, wurden in der für (manche) Männer typischen Art ignoriert.

Als die ersten Schweißperlen auf

dem Gesicht des Mannes erschienen, war es zu spät. Es ging NICHTS

mehr. Der Zeigefinger steckte wie angewurzelt in der eleganten Messingplatte. Alle Versuche, noch unter Ausschluss der Öffentlichkeit den Finger zu befreien, blieben erfolglos.

Im Gegenteil, die Farbe des Fingers wechselte von Rot über Lila zu Blau. Die Schuldfrage wurde mit verbissenen Zähnen geklärt – natürlich zu Ungunsten der Frau.

Mit der Platte heimlich in die Toilette zu verschwinden, war durch ihre Größe nicht realisierbar. Den Finger abzuschneiden, ließ die Tatsache, dass der Mann Jäger ist und den Finger zum Abdrücken benötigt, auch nicht zu. Sogar Spucke half nicht.

Nach kurzer Beratung, die Schweißperlen waren schon in Ströme übergegangen, wurde beschlossen, fremde Hilfe zu beanspruchen. Diskret wurde der Kellner gerufen. Dieser eilte in Erwartung eines üppigen Trinkgeldes sofort herbei. Es wird berichtet, dass das devote Lächeln des Kellners in ein breites Grinsen überging, als er vom Sachverhalt erfuhr.

Diskret – es handelte sich schließlich um ein vornehmes Haus – eilte der Kellner zur Küche und meldete sich sofort mit einem mit Geschirrspülmittel getränkten Lappen zurück. Vorsichtig, aber mit schmerzverzerrtem Gesicht gelang es, den Finger zu befreien. Die Angestellten des Hotels vom Küchenjungen aufwärts beäugten, natürlich hinter Pflanzen und Garderobenständern getarnt, das Geschehen.

Am nächsten Morgen fühlte sich das Ehepaar aus Apenburg in die Zeiten der DDR zurückversetzt. Zum Frühstück wurden sie vom Kellner empfangen und **platziert** - ca. 30 Meter von jeder Metallplatte.

Zwischenzeitlich hat der Mann manchen Bock gestreckt (und geschossen). Der Finger ist also in Ordnung.

Übrigens braucht er diesen ja auch zum Schreiben von lustigen, traurigen,....., wahren Geschichten.

Der Bruder des Mannes



SPORT FREI !!!

Mit diesen Worten möchte ich allen Lesern unserer wunderbaren Dorfzeitung einmal wieder einen schönen guten Tag sagen. Die zweite Hälfte des Jahres ist schon voll im Laufen und damit die neue Punktspielerie eröffnet. Alle Mannschaften der letzten Serie konnten wieder an den Start gehen. Aber auch die Sportlerinnen und Sportler, welche nicht am Punktspielbetrieb teilnehmen, sind nach kürzerer oder längerer Sommerpause wieder regelmäßig bei ihren Übungen anzutreffen. Wie jedes Jahr würde ich mich freuen, wenn noch mehr Leute unsere Angebote nutzen würden.

Zur Sportwoche des TuS wäre zu erwähnen, dass die Erwachsenen den Spaß an den Veranstaltungen gefunden haben. Bei den Kindern und Jugendlichen scheint die Angst, nicht erster zu werden, jeden Spaß am Spiel zu nehmen. Anders ist die Beteiligung von einem Kind beim Tischtennis und dreien beim Minigolf kaum zu erklären.

Beim **Minigolf** gewannen Henrike Seger, Christiana Kruse, Moritz Trittel, Sandra Riebe-Sandau Hans-Joachim Große.

Beim **Tischtennis** gewannen Mareike Sabotge, Sabine Schreier (Leipzig), Gebhard Jentz (Rittleben)

Beim **Volleyball** konnte nur die Mannschaft SAD dem späteren Sieger einen Satz abringen. Ansonsten dominierte das TEAM VOLLEYBALL vor den Mannschaften RED BULL CLUB, PURNITZ PROLLS und SAD.

Das diesjährige **Entenrennen** kann mit 428 gemeldeten Renn-Enten und zahlreichen Zuschauern als gelungener Abschluss der Sportwoche angesehen werden. Im Namen der Organisatoren möchte ich mich bei denen bedanken, die unsere Arbeit mit ihrer Arbeit unterstützten (Enten verkaufen, Kuchen backen, basteln), denn ohne diese Leute würde nicht alles so klappen.



Vor dem Entenrennen trat Familie Kötterer die beim Sportlerball gewonnene Kreuzfahrt (all inclusive) auf den Apenburger Gewässern an.

Es wünscht ihnen viel Freude im und am Leben der TuS Chef Helmut Hardenberg mit SPORT FREI !

Dies und das...



An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Vereinen, Ehrenamtlichen und sonstigen Helfern bedanken, die sich zum Burgfest auf verschiedenste Weise eingebracht haben und uns mit ihrer Arbeit kräftig unterstützt haben. Auf- und Abbau, Kassendienst, Lagerfeuer und Kinderritterfest, um nur einige Punkte zu nennen, konnten durch Ihre fleißige Mithilfe verwirklicht werden.

Dafür meinen allerherzlichsten Dank!

Ende des Monats Oktober gibt es wieder einen Dankeschön-Abend. Der genaue Termin wird rechtzeitig bekannt gegeben.

Anne Schliephake

Die Kinder der Grundschule können sich in diesem Jahr zwischen acht



Arbeitsgemeinschaften entscheiden. Jeweils am Mittwoch in der 6. Stunde finden statt: Tischtennis, Märchen, Singen und Musizieren, Handarbeit (Stricken), Sport und Tanzen, Töpfern, Schach, Kochen und Backen.

Nach einiger Zeit soll gewechselt werden, damit sich jedes Mädchen und jeder Junge einmal in den verschiedenen Tätigkeiten ausprobieren kann.

Die Schule sucht allerdings aus den Reihen der Eltern, Großeltern oder anderen interessierten Erwachsenen Leiter für Arbeitsgemeinschaften. Wer also über ein besonderes Interessengebiet verfügt oder

einfach helfen möchte, melde sich bitte bei der Schulleitung. Besonders für Jungen werden noch Angebote gesucht.

Die neue 1. Klasse hat sichtlich Spaß an der Schule



In der hinteren Reihe von rechts: Kirsten Hauch, Genevieve Huth, Linda Appel, Nele Schulenburg-Ulrich, Celine Kruschel, Paula Jürgens.
In der vorderen Reihe: Soraya-Sophie Schmidt, Laura-Marie Schmidt, Bastian Wille, Aaron Pietscher: Herr Fäsecke ist der Klassenlehrer.

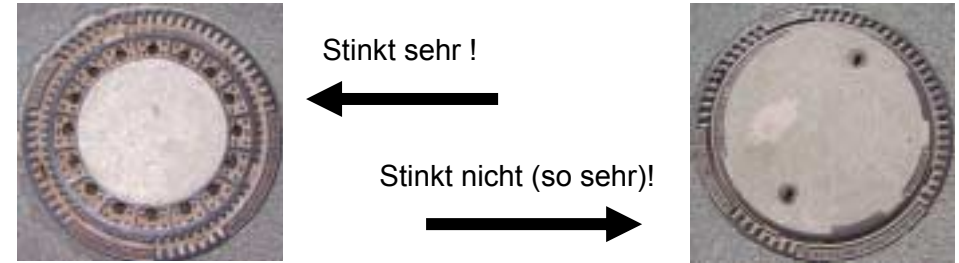
Drachenfest!!



Am 14. Oktober ab 14⁰⁰ Uhr veranstalten die KITA und der MSC Apenburg auf und an der Crossbahn ein großes Drachenfest. Es ist für viel Spannung und Abwechslung gesorgt: Drachensteigen, Gleitfliegen, Hüpfburg, Miniquads und Mini-Motorräder gehören zu den Attraktionen. Natürlich gibt es auch Kaffee, Kuchen, Bratwürste und mehr.
Alle Drachen – Fans von 0 bis 100 Jahren sind herzlich eingeladen!

Wenn es stinkt aus den Aborten,...

Es roch in diesem warmen Sommer sehr oft sehr unangenehm in



Apenburgs Straßen. Das liegt gewiss nicht an den Leuten und ihren Hinterlassenschaften. Vielmehr ist wohl daran schuld, dass die von Cheinitz kommende Druckleitung an der Cheinitzer Straße in das offene Apenburger Kanalsystem geleitet wird. (Dafür können die Cheinitzer nichts.) Es riecht besonders entlang dem Verlauf dieser Leitung, also in der Cheinitzer Straße und einem Teil der Badeler Straße.

Helfen kann nur die Hartnäckigkeit der Anwohner, die vom Wasserverband verlangen müssen, dass die offenen Kanaldeckel durch geschlossene ersetzt werden. Einige Anwohner in der Ahornstraße und dem Wendkoken haben das bereits erreicht und seitdem weniger Probleme. Also, nicht abwimmeln lassen!



Es wurde Zeit, dass die **Turnhalle** eine **Außenrenovierung** bekommt, denn seit dem Bau im Jahre 1985 ist an der Außenansicht nichts verändert worden. Eine Malerfirma aus Rohrberg erhielt den Auftrag. Damit ist ein weiteres Projekt dieses Jahres in Angriff genommen worden. Vielleicht hat der Rat endlich den Mut und das Geschick, auch etwas gegen die Schandflecken an den Ortseingängen zu unternehmen.

Vom schweren Imkeranfang

von Jürgen Ulrich

Angefangen hat alles ganz harmlos und ungeplant.

Vor etwa fünf Jahren stattete ich meinem Elternhaus in Mehrin, einer verschlafenen Achtzig-Seelen-Gemeinde in der Altmark, einen kurzen Besuch ab, um die Frühjahrsbestellung im Vorgarten in Angriff zu nehmen.

Es war an einem warmen Märzwochenende. Krokusse und Winterlinge, Weidenkätzchen und Haselnusssträucher standen in voller Blüte. Hummeln, Schmetterlinge und Bienen flogen emsig von einer Blüte zur anderen. Auf den Vogelnistkästen, die in den Obstbäumen für Stare und Meisen aufgehängt waren, herrschte reges Treiben. Die ersten Zugvögel waren aus dem Süden zurückgekehrt.

Irgendwie war alles so, wie in meiner Kindheit vor fünfzig Jahren. Ich erinnerte mich, dass ich damals gemeinsam mit meinem Vater in den Frühlingsmonaten viel Zeit in und an einem primitiven Bienenhäuschen verbrachte.

Zwanzig Bienenkörbe bewirtschaftete mein Vater und ich (musste) durfte als zehnjähriger Knabe bei den Pflegearbeiten helfen. Das geschah nicht immer freiwillig, wie ich heute zugeben muss, aber interessiert haben mich diese fleißigen Insekten schon damals.

Nach dem Zweiten Weltkrieg waren die Menschen sehr stark auf die unterschiedlichsten Naturprodukte angewiesen. Wenn ich mich richtig erinnere, gab es in meinem kleinen Heimatort fünf Familien, die sich mit Bienenzucht befassten.

Beim Herumstöbern auf dem Scheunenboden fand ich an dem besagten Wochenende tatsächlich noch zwei brauchbare alte Bienenkörbe, die zu Hühnerneuern umfunktioniert waren. So kam es, dass ich den festen Entschluss fasste, diese beiden Körbe nach nunmehr fast einem halben Jahrhundert wieder zu Ehren kommen zu lassen. Kurz entschlossen nahm ich Kontakt zu einem Imker in Klötze auf und dieser war gern bereit, mich in meinen „primitiven“ Vorstellungen zu bestärken. Später hat er mir eingestanden, dass er keinesfalls vom Erfolg meines Einstiegs in die Imkerei überzeugt war. Er überließ mir einen Ableger und ich versuchte mein Glück..



Allerdings musste ich im Frühling des Folgejahres feststellen, dass für einen guten Start weit mehr theoretische Kenntnisse erforderlich waren, als ich sie bis dahin besaß.

Mit viel Geduld und fachlicher Unterstützung hat es mein Imkerfreund U.P. verstanden, mich trotz Pleiten und Pannen bei der Stange zu halten. Auch in Apenburg hat mich ein erfahrener Bienenzüchter mit Rat und Tat unterstützt. Heute bewirtschafte ich acht Bienenvölker, habe mir ein kleines Bienenhaus in meinem Waldgrundstück gebaut und hoffe, dass die fleißigen Immen weiterhin Geduld mit mir haben.

Nach fünf Jahren Anlaufzeit kann ich allerdings noch nicht einschätzen, wer wem zeigt, wo es lang geht. Noch lerne ich von den Bienen – und das wird wohl so bleiben.

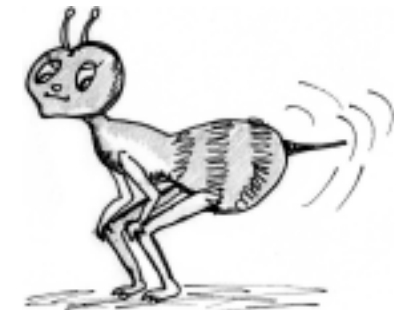
In dem alten Babylon kannte man die Bienen schon.
Auch in Ägypten dort am Nil hielt man von den Bienen viel.
Man verstand es, bei den Bienen sich gehörig zu bedienen,
ließ sich gern den Honig munden,
um nach Krankheit zu gesunden.



Auch bei unerfüllter Liebe steigert Honig stark die Triebe.
Propolis und Weisefutter helfen Vater auf die Mutter.
Für's nicht Können, aber Wollen half schon immer Blütenpollen.



Auch bei starkem Rheumaschmerz nimmt der Imker sich ein Herz,
lässt sich von den wilden, frechen Immen mal gehörig stechen.
Bienengift erfüllt den Zweck,
schnell sind dann die Schmerzen weg.



Wichtig ist, dass wir begreifen:
Wenn an Bäumen Früchte reifen,
wachsen diese, wie man weiß,
nur durch großen Bienenfleiß.
Darum sag' ich frank und frei:
HOCH LEBE DIE IMKEREI!

Zeichnungen: Uta Schröder

Apenburger Kirchengeschichte – Apenburger Pfarrer (3)

Im dritten Abschnitt unserer Reihe wollen wir jetzt zu einzelnen Pfarrern kommen, die in Apenburg tätig waren. Dr. phil. Carl Eduard Stüber war von 1848 bis 1871 in Apenburg tätig. In dieser Zeit gab es so bedeutende



Dr. Stüber, Pfarrer von 1848 - 1871

historische Ereignisse, wie die bürgerliche Revolution von 1848 und die Reichsgründung unter Otto von Bismarck. In seine Amtszeit fiel auch eine größere Kirchenreparatur. Darüber war in den Dokumenten aus der Kirchturmkugel zu lesen: Im Jahre 1850, am Freitage, den 22sten Februar, Nachmittags 2 Uhr, unmittelbar zuvor, als eben Pastor Sadewasser von Neuendorf für den an Rheumatismus erkrankten Ortsprediger Dr. Stüber zur Kirche gehen wollte, um drei Taufen zu verrichten, stürzte der vom heftigen Winde von der Helmstange abgebrochene Thurmknopf sammt der Windfahne, ohne größeren Schaden am Dache

verursacht zu haben, auf die Südseite des Kirchhofes nieder. Da Schwall und Ständer auf der Westseite der Glockenetape des Thurmes verfault waren, und das bretterne Deckengewölbe des Kirchenschiffes in einem sehr schlechten Zustande sich befand und das Herabstürzen der Decke befürchtet werden musste, so wurde in der zweiten Hälfte des Juli 1851 zur Reparatur sämtlicher Baulichkeiten geschritten, deren Kosten nach dem Anschlag sich auf über 1300 Thlr belaufen, welche Summe von den jetzigen Patronen aus einem wohlhabenden Kirchenrevier zur Verzinsung und allmählichen Abtragung angewiesen war.

Den folgenden Text erhielten wir von Nachkommen der Familie des Pfarrers. Therese Müller, geb. Hasse, begann in den 1930er Jahren ihre Aufzeichnungen mit den Worten: Damit die Geschichte unserer Familie nicht verloren geht, will ich für meine Enkel einiges daraus aufzeichnen.

Nun versuche ich - als ihre Enkelin - im Jahre 2000 die zahlreichen

Notizblätter mit Erinnerungen - damals auch schon aus zweiter Hand - zu einem Text zusammenzufügen.

Im Jahr 1837 verlobte sich **Therese Oepcke** mit dem jungen Pastor **Carl Eduard Christian Stüber**. Sie waren als Nachbarskinder in Magdeburg am Breiten Weg aufgewachsen. Schon als Student hatte sich Carl in „Röschen“ Oepcke verliebt, welche er, wenn er am Haus vorbeiging, oft mit einer Stickerei am Fenster sitzen sah. Carls Mutter Johanne Friederike Christiane, geb. Lübeck, war bei seiner Geburt gestorben, sein Vater - Abraham Stüber, ein Möbelhändler aus Magdeburg - heiratete nach wenigen Monaten eine junge Freundin seiner



Therese Stüber, geb. Oepcke

Frau. Carl wuchs mit dem Halbbruder Wilhelm auf, der nur 11 Monate jünger war. Beide besuchten das Gymnasium immer in der selben Klasse, beide studierten Theologie und bekamen gleichzeitig eine Pfarre. Carl in Neuendorf in der Altmark, Wilhelm an der Petrikirche in Magdeburg. Aus religiösen Zweifeln legte Wilhelm nach einem Jahr sein Amt nieder, nahm die Stellung des Rektors an der Knabenschule in Magdeburg an und wurde Kirchenherr am Dom. Er feierte 1888 hoch geehrt sein 50jähriges Jubiläum als Rektor. Sein Frau Julie, geb. Lübeck, war die Nichte von Carls früh verstorbener Mutter.

Am 16. April 1838 heirateten Dr. Carl Stüber und Therese Oepcke. Wilhelm Oepcke, der es als Getreidehändler zu Wohlstand gebracht hatte, richtete seiner Tochter eine große glänzende Hochzeit aus, an der die zahlreiche Magdeburger Verwandtschaft teilnahm. Dann fuhr das junge Paar nach **Neuendorf**, der ersten Pfarrstelle des jungen Pastors. Hier besuchte Wilhelm Oepcke seine Tochter und stellte mit Verwunderung fest, dass sein Schwiegersohn, der zur Besorgung seines Sprengels auch über Land musste, weder Pferd noch Wagen hatte. Kurz entschlossen schenkte er ihm sein Gespann und fuhr mit der Postkutsche zurück nach Magdeburg.

In Neuendorf wurde am 26. März 1840 der erste Sohn Carl Wilhelm Hilmar geboren. Carl Stüber soll ein fröhlicher geistreicher Herr gewesen sein und seine Frau eine liebenswürdige Gastgeberin. Schon Ostern 1841 bekam Pastor Stüber eine besser dotierte Pfarre in **Kleinau** in der Altmark, die er sieben Jahre betreute. Hier kamen drei Töchter zur Welt: Hermine Therese *23.11.1841, Dorothea Hulda * 23.5.1843, Bertha Mathilde Ottilie * 13.2.1845.

Erst Judica 1848 wurde Carl Stüber als Pastor in **Groß-Apenburg** eingeführt. Als im September 1848 Wilhelm Oepcke starb und seinen Kindern ein beträchtliches Vermögen hinterließ, da waren die Pastorsleute glänzend gestellt.

Zu dem geräumigen Pfarrhaus in Apenburg gehörte ein großer Garten mit

Das alte Pfarrhaus in der Hinterstraße mit Familie Stüber. Als es später erneuert wurde, hat man aus Teilen dieses Hauses das Wohnhaus rechts der Straße nach Beetzendorf gegenüber dem Waldbad errichtet.



einer kleinen Brücke über das Flüsschen Purnitz. Hier verlebten die Kinder eine schöne Jugend in ungebundener Freiheit. Im Garten unter dem großen Nussbaum wurden im Sommer fröhliche Kaffeetafeln gehalten. In dem gastfreien Haus fanden sich im Sommer zahlreiche Freunde aus Magdeburg ein. Auf einer Photographie aus der Zeit sieht man vor der Vorderseite des Hauses die Großeltern Stüber inmitten ihrer vier Töchter und Damen aus Magdeburg (Riekchen und Luise Wurzler,

Töchter aus erster Ehe des Weinhändlers Carl Wurzler aus Magdeburg) In Apenburg gesellten sich zu den Geschwistern noch Pauline, * 9.7.1848 und die Söhne Richard * 3.2.1851 und Max * 25.5.1853.

Für die heranwachsenden Kinder wurde ein Hauslehrer (der spätere Pastor Zirneman ?) und eine Gouvernante, Fräulein Teichmüller, angestellt, damit die Kinder nicht von Zuhause fort brauchten. Den Religions- und Zeichenunterricht gab der Vater Stüber selbst. Den Handarbeitsunterricht übernahm Riekchen Wurzler, aus der Familie von Emilie Wurzler, geb. Oepcke aus Magdeburg, die in allen feinen Stickereien eine Meisterin war. Carl - der Älteste - kam nach Magdeburg zu seinem Onkel Holtzapfel, also in den Haushalt der Schwester Mathilde seiner Mutter, um dort das Gymnasium zu besuchen. Ein Rätsel, das Pastor Stüber oft stellte war: „Wer kommt mit den Schneeglocken und geht mit den Schneeflocken?“, war auf Riekchen gemünzt. Denn tatsächlich stellte sie sich im Vorfrühling bis zum Winter als Gast ein, machte sich aber in jeder Weise nützlich und war den Kindern oft ein lästiger Aufpasser. So erzählte mir später in Wilhelmshaven der Admiral Walter Koch, Kommandant der „Preußen“, dass er einmal, als er zu Besuch im Apenburger Pfarrhaus war, mit den Vettern Stüber heimlich geraucht hätte. Als sie die Schritte von Riekchen Wurzler hörten, hätten sie die Cigarren schleunigst in den Ofen gesteckt und ganz harmlose Gesichter gemacht. Es hätte sich aber ein verdächtiger Rauch im Zimmer bemerkbar gemacht und mit einem Male sei Riekchen wie von einer Tarantel gestochen auf den Ofen zugelaufen und hätte „Meine Würste, meine Würste“ geschrien. In dem Ofen hatte sie einige Mettwürste, um sie frisch zu halten, in Zeitungspapier gewickelt, aufbewahrt. Das Zeitungspapier hatte durch die Cigarren Feuer gefangen. Die Würste konnten noch gerettet werden, aber es hatte eine gehörige Strafpredigt gegeben! Nicht von der Hausfrau, sondern von Riekchen Wurzler.

Als die Söhne das Gymnasium in Salzwedel besuchen mussten, erhielten die Töchter weiter ausschließlich Unterricht bei Hauslehrern, der Gouvernante und dem Vater. Später kamen sie für ein Jahr zu ihren Verwandten (Holtzapfels, Wurzlers) nach Magdeburg, Hier in der Stadt lernten sie gesellschaftliches und verwandtschaftliches Leben kennen.

Natürlich war diese Haushaltsführung nicht durch das Pastoren-Gehalt zu decken, sondern war nur möglich durch die Unterstützung und das spätere Erbe von Thereses Vater Wilhelm Oepcke aus Magdeburg.